Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 6.—, Halbjährig Mk. 12.—, Ganzj. Mk. 24.—, Einzelnummer 50 Pf. — Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.

Sondernummer:

Die Einheitsfront für den Palästina-Aufbau

Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile 50 Pf. — Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigenannahme: Verlag des „Jüd. Echo“. München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Ausgabe A — Nr. 15 / 15. April 1921 — 8. Jahrgang

1921	Wochenkalender		5681
	April	Nissan	Bemerkung
Sonntag	17	9	
Montag	18	10	
Dienstag	19	11	
Mittwoch	20	12	
Donnerstag	21	13	
Freitag	22	14	ערב פסח
Samstag	23	15	פסח



Das Jüdische Echo

Nummer 15 | 15. April 1921 | 8. Jahrgang

Die jüdische Einheitsfront für den Palästina-Aufbau.

Zwei außerordentlich beachtenswerte Äußerungen für die gemeinsame Palästinaarbeit liegen vor uns. Wladimir Jabotinsky, einer der energischsten Zionisten und Paul Nathan, der Leiter des Hilfsvereins, einer der führenden deutschen Juden, bisher Gegner des Zionismus, kommen wohl aus völlig verschiedenen Erwägungen zu dem gleichen Resultat der gemeinsamen Verpflichtung für die Palästinaarbeit. Der Artikel Paul Nathans, den wir nachstehend aus Nr. 3 der Zeitschrift „Im Deutschen Reich" auszugsweise wiedergeben, erfordert eine ausführliche Besprechung. Paul Nathan hielt es leider für nötig, 3 Seiten lang Kritik am Mandatsentwurf, d. h. am Entwurf des Staatsvertrages, der die rechtliche Grundlage zur Entwicklung Palästinas zur jüdisch-nationalen Heimstätte darstellt, zu üben. Nathan ist nicht zufrieden. Der Mandatsentwurf geht ihm nicht weit genug, da er die Juden nicht zu politischen Herren des Landes macht. Es ist gerade von einem Kenner der Verhältnisse, wie Paul Nathan, in hohem Grade erstaunlich, daß er diese Bemängelungen vorbringt. Gerade er müßte genau wissen, daß uns nichts Schlimmeres hätte passieren können, als daß wir jetzt genötigt wären, die politische Herrschaft des Landes zu übernehmen, in dem wir jetzt und voraussichtlich mindestens während des nächsten Jahrzehnts die Minderheit der Bevölkerung sind. Der Rechtszustand des Mandats ist es gerade, der den Übergang Palästinas zu einem Lande mit jüdischer Mehrheit ermöglichen und sicherstellen soll. Wenn auch Zionisten der Meinung sind, daß das Mandat in dem oder jenem Punkt weitgehender sein sollte, so wird es keinen geben, der nicht die ungeheuren Möglichkeiten, die das Mandat dem jüdischen Volke gibt, anerkennt, stärker anerkennt, als Nathan es tut. Und um die Möglichkeiten handelt es sich, die das jüdische Volk in Palästina geboten bekommt und die Pflichten, die damit allen Juden in der ganzen Welt erwachsen. Daß Nathan dies anerkennt, ist auch schließlich das Ausschlaggebende und wir wollen seine neue Stellungnahme gerne als einem wertvollen Fortschritt betrachten gegenüber seinem Standpunkte, den er in Nr. 28/29 des Jahrganges 1920 unseres Blattes zum Ausdruck brachte, dahingehend, daß eigentlich nur die Juden Englands und Amerikas für den Palästina-Aufbau verpflichtet seien. Nathan fordert Vergessen aller Gegensätze und wir stimmen ihm gerne bei. Nur müssen wir wünschen, daß die vielfachen verpflichtenden Erklärungen der englischen Regierung, worin sie sich für die Entwicklung des jüdischen Palästinas einsetzt, nicht so entwertet und wenn nicht ganz doch als fast wertlos angesehen werden, wie Nathan es tut. Erst neuerdings liegt in der Ansprache, die der englische Kolonialminister Churchill an eine mohammedanische Abordnung in Jaffa hielt, eine wichtige Kundgebung dieser Art vor. Wir verweisen auf dieselbe (Seite 187 dieser Nummer). Gerade wenn man, wie Paul Nathan, weiß, wie ungeheuer die türkische Verwaltung jede Arbeit und jeden Fortschritt gehemmt hat, und wenn man die Erklärungen der englischen Regierung zusammen mit dem Mandatsentwurf und vor allem die Tatsache, daß ein jüdischer Gouverneur Palästina verwaltet, dem die Verwirklichung der jüdischen Heimstätte außerordentlich am Herzen liegt, kennt, dann darf man nicht, wie Nathan, es so darstellen, als habe sich gegenüber dem Zustande unter den Türken nichts Entscheidendes geändert. Mit diesen notwendigen Einschränkungen begrüßen wir die Stellungnahme Nathans und hoffen, daß sie einen großen Schritt vorwärts bedeutet auf dem Wege, ebenso wie in allen anderen Ländern, auch in Deutschland die Juden aller Richtungen zu gemeinsamer energischer Arbeit für den Palästina-Aufbau zusammenzuschließen. Als ein wertvolles Symptom dafür darf auch gebucht werden, daß in München eine Anzahl Männer, die dem Zionismus ferne stehen, die aber die allgemeine jüdische Verpflichtung für das werdende Palästina anerkennen, nach einer Besprechung mit führenden Persönlichkeiten der Gemeinde, der ein Referat von Herrn Kurt Blumenfeld vorausging, ein Komitee für den Keren Hajessod (Palästina-Grund-Fonds) bildeten. Denn darüber darf natürlich nicht einen Augenblick lang Unklarheit bestehen: Einheitsfront für Palästina-Arbeit heißt nicht, daß nun jeder und jede Richtung irgend etwas in Palästina versuchen soll oder darf. Die ungeheuren, von den Zionisten am besten erkannten Schwierigkeiten des Palästinawerkes können nur überwunden werden bei g e m e i n s a m e r Anstrengung aller. Das Instrument, das dafür geschaffen wurde, ist der Keren Hajessod, verwaltet von Personen des allgemeinen Vertrauens, die den verschiedenen Richtungen angehören. So wie es an sich keine zionistische Angelegenheit ist, den Aufbau Palästinas zu fördern, so bleibt der Keren Hajessod und seine Verwaltung keineswegs etwa auf Zionisten beschränkt. In England und Amerika sind außer Sir Alfred Mond, dem englischen Verkehrsminister, der die Leitung des Oeconomical-Council im Keren Hajessod hat, eine Reihe hervorragender nichtzionistischer Persönlichkeiten in die Verwaltung des Keren Hajessod eingetreten und in Deutschland sind gleichfalls eine Anzahl hervorragender Nichtzionisten im Begriffe, sich für die Leitung des Keren Hajessod zur Verfügung zu stellen. Da darf es keine Zersplitterung und keine Eigenbrödelei geben. Wer etwa glaubt, sein jüdisches Gewissen damit beruhigen zu können, daß er irgend einem Komitee für Palästinazwecke Geld gibt oder gar es durch seine Unterschrift unterstützt, befindet sich im größten Irrtum. Er schadet der gemeinsamen Sache viel mehr, als wenn er sich völlig passiv verhielte. Denn um es noch einmal zu sagen, für diese ist das Entscheidende: Die Arbeit aller Juden für Palästina im gemeinsamen Rahmen, d. h. im Keren Hajessod.

Die jüdisch-nationale Heimstätte in Palästina.

Von Dr. Paul Nathan.

...Faßt man all die bisher angeführten Einzelheiten zusammen, so ergibt sich, daß England reale, greifbare Konzessionen von Bedeutung dem zionistischen Programm nicht gemacht hat. Ein Weltreich, das in seinen Grenzen Vertreter fast aller Religionen und fast aller Rassen zu regieren hat, konnte nicht anders handeln. Nicht England ist ein Vorwurf zu machen; es war eben eine Illusion, von England anderes zu erwarten als das, was es jetzt zu leisten willens ist.

Soll über diesen Ausgang das Judentum der Welt enttäuscht sein? Dazu liegt kein Anlaß vor.

In dem, was England gewährt, kommt die historische Notwendigkeit zum Ausdruck. Es gibt den Juden Palästinas keine wertvollen Vorzugsrechte, die nur den Neid und die Mißgunst der Nichtbevorzugten erregen müßten. Der englische Vorschlag gewährt den Juden ausreichende Rechte im Rahmen der allgemeinen Rechte und ausreichende Bewegungsfreiheit, um sich im Palästina neben den anderen Volkselementen nützlich und wohltätig für sich selbst und für die Gesamtheit betätigen zu können. Der Fortschritt liegt nicht darin, daß Palästina zu einem jüdischen Staat gemacht worden ist, sondern darin, daß die oft bequeme und sehr oft recht unbequeme türkische Gesetzlosigkeit englischer Gesetzmäßigkeit weichen wird und gewichen ist, und daß damit erst die Voraussetzungen gegeben sind für jegliche politische, wirtschaftliche und intellektuelle Entwicklung Palästinas für alle seine Bewohner — auch für die jüdischen; und hierin liegt zweifellos ein großer und gesunder Fortschritt.

Die neue Entwicklung, mag man sie mit übertriebenen Hoffnungen begrüßen, mag man sie als politisch bedeutungslos betrachten, mag man sie mit Mißmut hinnehmen, stellt jedenfalls die Juden der Welt, ganz gleichgültig, ob sie Zionisten oder ob sie keine Zionisten sind, vor eine durchaus veränderte Sachlage.

Die Zionisten mit weitgehenden Hoffnungen sehen ihre Pläne in hohem Grade eingeengt. Die Nicht-Zionisten aber stehen einer Sachlage gegenüber, die Raum für einen Gegensatz zu den Zionisten nicht mehr bietet.

Palästina ist heute fest in der Hand Englands und damit bietet sich die Möglichkeit, daß unter englischem Schutz dort gesicherte Institutionen geschaffen werden, die den Juden des Landes auf intellektuellem und auf wirtschaftlichem Gebiete zugute kommen. War vor dem Kriege von 1914 bei allen Unternehmungen in Palästina mit willkürlichen türkischen Eingriffen zu rechnen, so wird nunmehr englische Gesetzmäßigkeit zuverlässige Garantie für die Entwicklung des Landes bieten....

Nach Palästina sollten jene Juden auswandern, die im Innersten von zwei starken Beweggründen getrieben werden. Von der Sehnsucht, trotz harter Arbeit und trotz heißen Klimas sich der Landwirtschaft wieder zuwenden wollen. Dies eine Motiv wird aber ganz gewiß nicht genügen. Wer nur Landwirt sein will, der kann es in vielen Teilen der Welt unter günstigeren Bedingungen. Der eine Beweggrund muß somit in idealistischen Trieben seine Ergänzung finden, und diese Ergänzung kann nur liegen in starker religiöser Empfindung oder in dem starken Drange, dem Judentum der Zerstreuung erneut die Möglichkeit zu verschaffen, auf einem engen und winzigen Fleckchen dieser Erde unter relativ gesicherten Bedingungen, und angetrieben von Erinnerungen aus dem Alten Testament den Versuch eines erneuten selbständigen jüdisch-hebräischen Geisteslebens zu wagen.

Die realen wirtschaftlichen Voraussetzungen, wie die Voraussetzungen für eine urwüchsige intellektuelle Neubetätigung sind jetzt gegeben. Sie sind gegeben, obgleich die Möglichkeit für staatliche Selbständigkeit, seitdem das Land in den starken Händen einer europäischen Großmacht sich befindet, in weiterer Ferne liegt als je zuvor.

Die Türkei hätte möglicherweise einmal Palästina eine gewisse politische Selbständigkeit gewähren können; das Mandatsland Palästina wird für überblickbare Zeiten in der Hand europäischer Großmächte bleiben, und weil dem so ist (? die Red. d. E.), schrumpft der Gegensatz zwischen Zionisten und Nicht-Zionisten zur Bedeutungslosigkeit zusammen; dieser Gegensatz kann nur seine Nahrung finden in veralteten Kontroversen, in nachwirkenden Rankünen, im Streit der Vergangenheit. Empfindungen aus diesen Quellen müssen alle Juden, welcher Partei sie angehören, den Laufpaß geben. Mögen immerhin auch ältere Wunden noch nicht völlig vernarbt sein.

Die Gesamtheit der Juden der Welt kann heute der Palästinafrage gegenüberstehen, wie sie ihr gegenüberstand vor den unerfreulichen und vielfach verbitternden Auseinandersetzungen mit den Zionisten. In der Politik kann man nichts besseres tun, als neuen Verhältnissen gegenüber zu vergessen, gründlich zu vergessen.

An den Palästinaaufgaben hat der Kreis meiner Freunde und ich seit einem Vierteljahrhundert gearbeitet. Diesen Aufgaben können wir uns wieder zuwenden; denn nur eins hat sich geändert. An die Stelle schwankender politischer Voraussetzungen, die das türkische Regiment bot, ist die für absehbare Zeit fest begründete englische Herrschaft getreten.

Daraus ergibt sich freilich für deutsche Juden noch eine besondere folgenschwere Wandlung.

Der Ausgang des Weltkrieges würde eine speziell deutsche Kulturarbeit in Palästina zu einem frivolen Experiment machen. Die Verknüpfung des jüdischen Palästina mit der Kultur der Welt kann zweckmäßigerweise heute nur durch die Angelsachsen vermittelt werden. Der Weltkrieg, der in der Gegenwart über die deutschen kolonialen Bestrebungen entschieden hat, hat die Entscheidung auch auf dem engen Gebiet des jüdischen Palästina herbeigeführt. Je vorbehaltloser wir deutsche Juden, die wir fest und mit Bewußtsein im Deutschtum wurzeln, dies anerkennen, um so zweckentsprechender und nützlicher können wir der jüdischen Bevölkerung Palästinas zu Hilfe kommen....

Wir deutsche Juden können unsere Augen von Osteuropa heute nicht fortwenden. Unsere Sympathie aber bleibt Palästina, wo ein gemeinsames Wirken aller Juden demnächst als durchführbar erscheint.

Das Prinzip der Einheit.

Von Wladimir Jabotinsky, London.

(ZK.) Mehr und mehr gräbt sich die Bedeutung des Keren Hajessod in das Bewußtsein der ganzen jüdischen Welt ein. Allen Juden soll der Keren Hajessod angehören. Nicht ein Pfennig dieses Fonds wird für die Zionistische Organisation ausgegeben werden, sondern der ganze Fonds wird für das Aufbauwerk in Palästina verwandt. Es ist daher unbedingt erforderlich, daß der Keren Hajessod sich nicht an eine Partei allein, sondern an jeden Juden in jedem Winkel der Erde wendet. Es ist von äußerster Wichtigkeit, daß die verschiedenen Komitees, welche eingesetzt sind, um den Keren Hajessod in den einzelnen Plätzen zu fördern, derart sein müssen, daß sie in den Augen der gesamten Judenheit den unparteiischen Charakter des Fonds garantieren. Es wird unmöglich sein, einen so ungeheuren und gewaltigen Plan ohne diese wesentlichste Bedingung durchzuführen. Wir müssen uns bemühen, eine Kombination aller Richtungen des Judentums zu schaffen. Der Keren Hajessod ist nicht nur ein Finanzinstitut, er verkörpert auch das große Ideal, die Einigkeit unserer Bestebungen.

Die Einigkeit der Bestrebung besagt, daß Palästina nicht nur durch die Opfer jener Pioniere aufgebaut werden kann, welche jetzt hingehen und im Schweiße ihres Angesichts dort arbeiten. Es besagt, daß die gleichen Opfer zur gleichen Zeit von jenen anderen Juden gebracht werden müssen, welche nicht nach Palästina gehen. Die Pioniere, welche jetzt nach Palästina gehen, werden ungezählte Mühen und Entbehrungen zu erdulden haben. Das jüdische Volk hat nicht das Recht, diese Opfer von der Blüte seiner Jugend zu verlangen, wenn nicht diejenigen, die sie hinaussenden, darauf vorbereitet sind, etwas zu tragen, das einigermaßen diesen Mühen und Entbehrungen gleichkommt. Dieser Standpunkt findet seinen Ausdruck in der Hauptidee des Keren Hajessod, im Prinzip des Maasser, welches besagt: „Der zehnte Teil dessen, was Du besitzest und was Du verdienst, gehört nicht Dir; es gehört Palästina, also gib es hin!" Es ist eine schwere Sache, aber wir müssen uns daran gewöhnen, und darum fordern wir von jedem Juden ohne Ausnahme, arm oder reich, Zionist oder Nichtzionist, ein Zehntel dessen, was er besitzt, weil es Palästina gehört.

Bei dem Wiederaufbau Palästinas gibt es Unternehmungen, welche vom kommerziellen Standpunkt aus rentabel sein werden und andere, welche sich, kaufmännisch gesprochen, voraussichtlich nicht bezahlt machen werden. Es ist klar, daß die Juden Palästinas nicht die ganze Last auf ihre Schultern nehmen können; sie muß vielmehr vom ganzen jüdischen Volke getragen werden. Darum ist in dem Plan des Keren Hajessod das Prinzip, die Einheit der Bestrebung, so angwendet worden, daß nur ein Fonds für beide Arten Ausgaben gebildet wird. Auf diese Weise wird jeder Zahler gleichzeitig Spender und Teilhaber. Jeder Zahler erhält ein Zertifikat über den gezeichneten Betrag, und der Nutzen, der sich aus den Investionen ergibt, wird an die Zahler gemäß der Höhe ihrer Zeichnungen verteilt werden.

Offiziell gibt es etwa 1 Million Zionisten in der ganzen Welt, welche den Schekel zahlen. Wenn wir annehmen, daß das Durchschnittseinkommen des zionistischen Schekelzahlers pro Jahr die sehr kleine Summe von 10 £ beträgt und daß, wenn jeder von ihnen seinen Maasser bezahlen würde, der Durchschnittsbeitrag zum Keren Hajessod 1 £ wäre, so würde bereits die erste der erforderlichen 25 Millionen £ in die Kasse dens Keren Hajessod fließen. Die Aufbringung dieser ersten Million wäre das beste Beispiel für alle Teile der nichtzionistischen Judenheit, ihre Pflicht zu tun. Dies ist die ungeheure Aufgabe, welcher wir gegenüberstehen.

Ich sage es frank und frei jedem Juden, Zionist oder Nichtzionist, reich oder arm: Es ist nicht unsere Sache, es ist Eure Sache. Wenn wir Erfolg haben, so werdet Ihr Nutzen daraus ziehen; wenn es uns mißglückt, so werdet Ihr darunter zu leiden haben. Freiwillig oder unfreiwillig, jeder Jude hat, negativ oder positiv, seinen Anteil an diesem großen Experiment. Gesegnet sei das Los derjenigen, welche sich heute dazu entschließen, einen positiven Anteil an dieser geheiligten Arbeit zu übernehmen. Kein Zionist vor allem hat das Recht, sich an andere zu wenden, bevor er nicht selbst seine Pflicht getan und den Maasser gezahlt hat. Unsere Komitees dürfen nur nach dem Grundsatz der absoluten und vollständigen Einigkeit der Bestrebungen arbeiten. Es darf nur einen Fonds geben, einen Fonds für Spenden und Investitionen, für Zionisten und Nichtzionisten, einen Fonds, der auf dem Prinzip des Maasser basiert, bei dem die Führerschaft der Zionisten nur in der Führerschaft des guten Beispiels bestehen kann.

Churchill an die Araber.

„Daily Telegraph" veröffentlicht den Wortlaut der Antwort Mr. Churchills an die arabische Abordnung in Jerusalem, dem wir folgendes entnehmen:

„Ihr verlangt von mir die Abschaffung der Balfour-Deklaration und die Einstellung der Einwanderung. Dies ist weder in meiner Macht noch ist es mein Wunsch. Die britische Regierung sprach ihr Wort durch Mr. Balfour, daß sie der Schaffung einer nationalen Heimstätte wohlwollend zusehen werde. Dies bedeutet Einwanderung und dies wurde auch von den alliierten Mächten ratifiziert, die die Sieger im Kriege waren. Die Deklaration muß daher als durch den Sieg definitiv begründet betrachtet werden. Ich zweifle nicht, daß der Völkerbund sich dieser Ansicht anschließen wird. Noch mehr, es ist ein offenkundiges Recht, daß die zerstreuten Juden ein nationales Zentrum und ein nationales Heim haben sollen, wo sie sich wieder vereinigen können, und wo anders könnte dies denn sein als in Palästina, mit dem die Juden 3000 Jahre lang hindurch aufs innigste und tiefste verknüpft waren? Wir betrachten es als gut für die Welt, gut für die Juden und gut für das britische Imperium, und es ist auch gut für die in Palästina wohnenden Araber. Die Araber sollen weder verdrängt werden noch leiden, sie sollen aber an den Wohltaten und den Fortschritten des Zionismus ihren Anteil haben.

Ihr braucht wegen der Zukunft nicht beunruhigt zu sein. Großbritannien hat der zionistischen Bewegung eine ehrliche Unterstützung versprochen, der Zionismus wird aber nur durch seine eigenen Verdienste Erfolg haben.

Die gegenwärtige Regierungsform wird noch lange Jahre fortdauern. Wir werden schrittweise repräsentative Institutionen entwickeln, die zu voller Selbstverwaltung führen werden, aber bevor dieses Werk vollendet wird, werden viel-

leicht unsere Urenkel nicht mehr am Leben sein. Ich bin sicher, daß ihr, wenn ihr meinen Rat annehmt, keinen Unterschied zwischen eurem jetzigen und vergangenen Leben finden werdet, außer, daß ihr mehr Freiheit, bessere Gesundheit und Nahrung für mehr Menschen haben werdet.

Eine glänzende Zukunft liegt vor eurem Lande. Die großmütige Mutter Erde wird reichlichen Überfluß für ihre Kinder hervorbringen, wenn sie diese in Gerechtigkeit und Frieden bestellen."

Ein antisemitischer Weltkongreß.

Der Antisemitenkongreß, der kürzlich durch wüste Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung im ersten Bezirke Wiens seinen Abschluß fand, beschloß die Einberufung eines Weltkongresses der Antisemiten noch für diesen Herbst nach Budapest. Der Verein der „Erwachenden Ungarn" wurde mit der Vorbereitung des unter dem Namen des „Weltverbandes christlicher Völker" zusammenzutretenden Kongresses betraut. Ferner ist ein Zentralbüro zur „Vertiefung" der Beziehungen zum antisemitischen Ausland zu errichten. Es wurde auch ein Arbeitsplan beschlossen, der die bewußten Forderungen (Ausweisung bezw. Internierung der Ostjuden, Einführung des „Numerus clausus" für die Hoch- und Mittelschulen u. dergl.) der antisemitischen Apostel enthält.

Aus den jüdischen Kultusgemeinden.

München. Im festlich beleuchteten Sitzungssaal der Kultusgemeinde traten am 7. April die neugewählten Vertreter zur Wahl des Büros und des Vorstandes zusammen. Nach herzlicher Begrüßung des Vorsitzenden der bisherigen Verwaltung, Herrn Michael Nußbaum, wurde nach Vorschlag des Herrn Oberlandesgerichtsrat Neumeyer durch Akklamation gewählt: Dr. Karl Östreich als 1., Dr. Max Feuchtwanger als 2., Justizrat Eugen Beer als 3. Vorsitzender der Gemeindevertretung. Bei der hierauf stattgehabten Wahl für den Vorstand wurden in diese Körperschaft einstimmig gewählt: von der Jüdischen Volkspartei: Kommerzienrat Sigm. Fraenkel, Dr. Elias Straus und Dr. Alfred Perlmutter; von der liberalen Partei: Oberlandesgerichtsrat Neumeyer, Albert Landauer, M. Nußbaum, Geh. Justizrat Dr. Frankenburger, Gustav Fränkel, Adolf Lang und Sigmund A. Weil.

An Stelle der durch die Wahl in den Vorstand aus der Vertretung ausscheidenden Mitglieder der Gemeindevertretung wurden die Ersatzmänner und zwar die Herren Dr. M. J. Gutmann und S. Rothschild von der Volkspartei, die Herren Jul. Bloch, Isidor Popper, Dr. Baron, S. Künstler und Frau Lucie Reinemann von den Liberalen in diese Körperschaft berufen.

In der sich anschließenden Vorstandssitzung wurden die Herren Oberlandesgerichtsrat Dr. Alfred Neumeyer als 1. und die Herren Geh. Justizrat Prof. Dr. Frankenburger und Dr. Elias Straus als stellvertretende Vorsitzende gewählt.

Die Wahl der Ausschüsse, welche in den neuen Verwaltungskörpern wohl einen großen Teil der praktischen Aufgaben zu erledigen haben werden, fand in der Sitzung vom 14. April statt, über die wir noch berichten werden. Im allgemeinen wird die Gemeindevertretung ihre Sitzungen einmal monatlich und zwar am Donnerstag der vorletzten Woche jeden Monats abhalten.

Frankfurt am Main. In einer Sitzung der Gemeindevertretung der Israelitischen Gemeinde in Frankfurt am Main verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Jüdischen Frauenbundes, in welchem dagegen Verwahrung eingelegt wird, daß bei den Wahlen in der (konservativen) Synagoge am Börneplatz die Frauen übergangen wurden. Die Vertreterin der Konservativen, Frau Adele Meyer, erklärte hiezu, sie stehe auf dem Boden der Tradition, doch sehe sie nicht ein, warum in der Frauenabteilung nicht Frauen die Aufsicht führen, also als Synagogenvorsteher fungieren sollen. Wir teilen diese Anschauung vollständig; jedenfalls ist dies würdiger, als wenn Herren ab und zu die Damengalerie aufsuchen (wie dies auch in konservativen Synagogen der Fall sein soll), um Umschau zu halten.

Breslau. Die Repräsentantenversammlung der Israelitischen Gemeinde Breslau erhob in einer ihrer letzten Sitzungen folgenden Antrag zum Beschluß: „Das Mitwirken der Kantoren bei Beerdigungen und Trauungen wird von der Gemeinde mit einem Jahresbeitrag von 6000 Mark für den ersten und 4000 Mark für den zweiten Kantor honoriert. Dafür erhebt die Gemeindekasse für Kasualien Kantorengebühren, die je nach dem Einkommen des betreffenden Gemeindemitgliedes, zwischen 40 und 250 Mark betragen und für Auswärtige entsprechend erhöht werden. Die Gebühren für Benutzung der Synagoge bei Trauungen schwanken zwischen 80 und 325 Mark, die für Amtshandlungen der Rabbiner zwischen 75 und 500 Mark. In allen Fällen

sind Gemeindemitglieder mit einem Jahreseinkommen bis 5000 Mark von den Gebühren befreit. Den Kantoren ist es ausdrücklich untersagt, sonstige Zuwendungen für Amtshandlungen zu fordern. Die Wahl des Kantors bei Kasualien bleibt dem Gemeindemitglied vorbehalten, jedoch amtiert bei Trauungen in der Synagoge der 1. Kantor." Was in der Gemeinde Breslau durchgeführt werden kann, dürfte auch in anderen Großgemeinden zu erreichen sein. Im Interesse des Ansehens der Beamten sind solche Beschlüsse nur zu begrüßen.

Feuilleton

An der Chausse im Tale Israel.

(Brief eines jüdischen Chaluz.)

(Schluß.)

Um halb zehn unterbrechen wir die Arbeit und lassen uns an der nächsten Quelle nieder. Es ist die Zeit des zweiten Frühstücks. Man ißt Brot mit Jam. Ein Esel, der unweit von uns weidet, riecht das Brot und kommt zu uns, um vom chaluzischen Essen zu geniessen. Das australische Jam scheint ihm sehr gut zu schmecken. Nur eine Viertelstunde ruhen wir, dann geht die Arbeit wieder los. Sie ist aber jetzt weit schwerer. Die Sonne brennt, der Schweiß rinnt von der Stirn direkt in die schwarze, soeben ausgegrabene Erde. Die Arbeitsgeräte scheinen schwerer zu sein; doch wird nicht eine Minute verschwendet. Wir arbeiten für uns, wir selbst sind die Unternehmer und freuen uns, wenn die Arbeit ein Stück vorwärts gekommen ist.

Um halb eins erscheint der Wagen mit dem Mittagbrot. Wir arbeiten weitab vom Lager und bekommen das Essen zugeschickt. Chawerim kommen zusammen, um das Mittagmahl zu empfangen. Wir sind ungefähr 30 Mann an dieser Stelle. Wir setzen uns auf die Steine, ein jeder den Napf in der Hand und essen lustig unser Mittagbrot: Suppe, Fleischkonserven und Gemüse. Das Brot wird nicht zugeteilt, jeder bekommt, soviel er will. Nach dem Essen legt man sich ins Gras zur Nachmittagsruhe. Die meisten beginnen gleich zu schnarchen, andere machen Feuer und kochen Tee. Nach der Arbeit hat man einen solchen Durst, daß man den ganzen Kischon, der nicht weit von der Chaussee fließt, und der unseren Urahnen bei der Schlacht mit Sisra solche guten Dienste geleistet hat, austrinken könnte. Nach einer Stunde geht es wieder zu den Arbeitsplätzen. Allmählich läßt die Hitze nach, die Sonne versinkt hinter dem Karmelgebirge, lange Schatten erstrecken sich über das Tal. Der melancholische palästinensische Abend kommt mit langen Schritten.

Um halb fünf abends kehren wir zurück. Schwer ist jetzt der Weg bergan ins Lager. Die Füsse sind wie aus Blei, doch hört man nicht auf zu singen. Bald sind auch die Spitzen der weissen Zelte zu sehen. Wir reinigen uns vom Staub, ziehen uns um, treten in das große, hellbeleuchtete Zelt, wo das Abendbrot gereicht wird. Dann verbringt man noch ein paar Stunden mit Singen, Tanzen, Lesen oder Vorträgen.

Manchmal wird gemeinsam der Psalm „Schir Hamaaloth" gesungen. Wenn die Eltern unserer Chaluzim gehört hätten, wie ihre Kinder, die das Tischgebet zuhause lange nicht mehr gesungen hatten, diesen Schir Hamaaloth mit Begeisterung singen, sie hätten ihren Ohren nicht getraut. Der Schir Hamaaloth, der zuhause so melancholisch klingt, klingt hier in Zion selbst im Munde der Jugend, die sich stark genug fühlt, dieses Zion aufzubauen, viel heiterer und hoffnungsvoller.

(Aus dem „Moment", Warschau.)

Gemeinden-u.Vereins-Echo

Jüd. Kulturverein München. Samstag Abend 8 Uhr im Café Müllerbad, Hans Sachsstr. 8. Referat des Herrn Lion über „Das religiöse Problem im Zionismus". Mitglieder erscheinen, Gäste willkommen.

Lieder- und Kompositions-Abend. Der Jüdische Jugend-Verein gestattet sich, nochmals auf den heute Samstag, den 16. April 8 Uhr abends im „Bayerischen Hof" (Konzertsaal) stattfindenden Lieder- und Kompositions-Abend hinzuweisen. Der Komponist und Pianist Heinrich Schalit begleitet selbst am Flügel. Der gesangliche Teil ist von Herrn Julius Gleß, dem wohlbekannten Mitgliede des Nationaltheaters, übernommen. Das schöne Programm wird sicherlich jedem etwas zu bieten haben. Über die „Seelenlieder", die an diesem Abend zum Vortrag gelangen, schreiben die „Musikalischen Signale": „Der Odem der alten Tempelgesänge weht uns aus ihnen entgegen, bald in psalmodischer, bald in Litanei-Form, dann wieder in den groß angelegten Steigerungen mit den farbenprächtigen Höhepunkten."

Generalmusikdirektor Bruno Walter spricht sich darüber folgendermaßen aus: „Die „Seelenlieder" von Heinrich Schalit sind Kompositionen von ernster und starker melodischer Kraft. Ihre Wirkung ist unmittelbar und ich darf wohl sagen, daß sie zu den erfreulichsten Eindrücken gehören, die ich seit langem von moderner Liederkomposition empfangen habe."

Bar Kochba München. Der diesjährige „Große Staffellauf Grünwald-München" findet bereits am 5. Juni statt. Sämtliche für diesen Lauf in Betracht kommenden Mitglieder sind bereits durch Karten verständigt und fordern wir dieselben nochmals dringend auf, die Trainingstage regelmäßig zu besuchen. Dieselben sind: Sonntag vormittag ab halb 10 Uhr, sowie Montag und Donnerstag ab 6 Uhr auf dem Sportplatz, (Sendling) Plinganserstraße 84. Da wir in diesem Jahre den Lauf mit 30 Mann in Klasse B austragen müssen, ist eine erfolgreiche Durchführung des Laufes nur möglich, wenn sich jeder Einzelne bewußt ist, daß es auf ihn ankommt und daher das Training regelmäßig besucht. Die erzielten Leistungen entscheiden über die Teilnahme am Lauf.

Der Sportwart.

Blau-Weiß München. 2. Zug: Treffpunkt 8 Uhr Westfriedhof. Heimabende für Jüngere Samstag 3 Uhr, für Ältere Dienstag 6 Uhr. Schwimmen Montag 5.30 Uhr und Mittwoch 5 Uhr. Bibliothekstunde Donnerstag 5.30—6.30 Uhr.

Mädchen-Abteilung des Jüd. Turnvereins Bar-Kochba München. Sonntag, den 17. April, 1. Tagesfahrt, Treffpunkt 8 Uhr Trambahnhäusl Feilitzschstraße; 2. Halbtagesfahrt, Treffpunkt 8.30 Uhr Fraunhoferbrücke, Ecke Ohlmüllerstraße, Rückkunft 1 Uhr.

Spendenausweis

Münchner Spendenausweis.

Nationalfonds: Familie Monheit gratul. nachträglich Familie Speth zur Verm. ihrer Tocht. 5.—, Mayer Engelhard grat. herzl. Herrn Bier

zur Verlobg. 20.—, Lazarus Bernstein desgleichen 10.—.

Aus dem Münchner Spendenbuch: Max und Thekla Landmann anläßlich ihrer Vermählung 500.—.

Gold. Buch Hanna u. Jula Motulsky: Kurt Bauchwitz grat. Elsa Rosenblüth u. Hermann Sternberg zur Verlobung 5.—.

Blau-Weiß München: Henny Feuchtwanger u. Raja Kulakowsky danken Alice Sachs für Hilfe beim Schneidern 10.—.

Leo u. Mathilde Niclas, sel. Ang., Ulm a. D.: Kurt Bauchwitz grat. herzl. zur Vermählung Freund-Niclas 5.—.

J. St. V.: Kadimah grat. Alice Mannsbach zur Verlobung 10.—, Henny Niclas dankt allen Besuchern 20.—.

Klara Fränkel, sel. Ang., München: H. Zellerkraut Wiesbaden auf den Namen seiner Braut Dora Landmann 1 B. 25.—.

K. J. V.er Hain: Gerhard Grünfeld dankt s. A. H. Dr. Weiß für erfolgreiche und wirksame Behandlung 2 B. 50.—.

Büchsen: Alfred Michaelis 3.20, Alfred Stern 2.50.

Gesamtausschuß der Ostjuden: Weiß 100.—, L. Perzin 35.—, Schapiro 150.—, Tannenzapf 300.—, S. Gostinsky 30.—, H. Löwin 25.—, Thoraspenden: M. Bernstein 5.—, Pumpian 5.—, Gusti Blasbalg geb. Barber zum 29. März 21 im Sinne ihrer l. sel. Eltern 50.—, David Horn 20.—.

Spendenausweis von Nürnberg-Fürth.

Nationalfondsspenden. Dr. Ludwig Mayer u. Fr. kondol. Kurt Blumenfeld 10.—; dieselben grat. Dr. Schwarz 10.—; durch Dr. J. Bamberger v. D. Keller anl. d. Geb. s. Tochter 5.—: Frl. Martha Ornstein-Waldmünchen 20.—; Herr Levite-Dinkelbühl anl. d. Treffahrt d. süddeutschen Blau-Weiß-Bünde 20.—; Blau-Weiß Nürnberg dankt Herrn Levite-Dünkelsbühl für überaus gastliche Aufnahme 25.—.

Purimspenden. Dr. J. Bamberger u. Fr. kondol. Kurt Blumenfeld u. Fam. Grünbaum-Nbg. 25.—; Karl Glaser desgleichen 25.—; Z.-A. Singer u. Frau desgleichen 20—; Albert Ellern u Fr. desgleichen 20.—; R.-A. Max Stern 20.—; Rudolf Liebstaedter 20.—; Katzenberger 20.—; Wolf Ullmann 33.—; Max Fleischmann 10.—; Dr. Wertheimer 10.—; Heinr. Engel 20.—; S. Serebriany 10.—; M. Kuschnerow 10.—; M. Langsam 10.—; Henny Messinger 10.—; M. Wolinsky 10.—; Becker 5.—; Simon Schneebalg 5.—; M. Spielmann 5.—; Nessim Behar 5.—; R.-A. Karpf 5.—; Oskar Orliansky 5.—; L. Berger 5.—; Martha Hamburger 5.—; Herm. Herz 5.—; Radoschitzki 2.—; N. N. 5.—; Dr. Ludw. Mayer 20.—.

Frau Regina Körösi-Hain. Gesammelt durch L. Weill-Nbg. a. d. Hochzeit Sonder-Engel-Gelsenkirchen 8 B. 200.—.

Ludwig Davidsohn-Garten. Familie Dr. Liebstaedter grat. Herrn Moritz Bein u. Fr. z. silb. Hochzeit 1 B. 25.—.

DORA LANDMANN
HEINRICH ZELLERKRAUT
beehren sich ihre am Sonntag, den 17. April 3 Uhr nachmittags in der Synagoge, Herzog Rudolfstraße stattfindende Trauung bekanntzugeben
MÜNCHEN WIESBADEN

כשר

Restaurant Kohn

vorzügliche bürgerliche Küche

Suche noch Abonnenten für Pessach
Bitte um rechtzeitige Anmeldung

RIFKA KOHN, MÜNCHEN, Damenstiftstr. 6/I / Telefon 9356

JULIUS PATLOKA, MÜNCHEN

Fürstenstrasse 6 / Telefon 26778

Damen-Moden

Spezialität:
Elegante Kostüme / Mäntel / Kleider usw.



Was der elegante Herr trägt, finden Sie bei

Lotz & Leusmann

München Perusastrasse

feine Herrenschneiderei, Spezialabteilung für feine Herren-Wäsche und Modeartikel



MÜNCHEN / REICHENBACHSTR. 57

Ecke Fraunhoferstr. / Telefon-Ruf 27408

Voll-Reis

sehr schöne weiße Ware . . Pund **2.45**
bei 5 Pfund **2.40**

Kaffee gebr.

prima Qualität . . . . Pfund **20.00**

Für פסח

Zimmer
Küchen und Möbel

aller Art werden renoviert und gestrichen.
Es wird nur Friedensmaterial verwendet.

Maler-Werkstätte

P. TOBIASCH, MÜNCHEN

Aventinstraße 8, Rückg. / Telefon Nr. 22192

Große Auswahl in

Elektrischen Beleuchtungskörpern

zum Teil handgestickt

Elektr. Installationen u. Reparatur
Seiden-Beleuchtungskörper, Kristall-Ampeln, Steh- und Zuglampen
in mod. Ausführ. stets in großer Auswahl auf Lager.

Telefon 34255

Spezialgeschäft für elektrische Anlagen

H. Jung, München

Belgradstrasse 3, nächst Kurfürstenplatz

Lebensmittelhaus Hauptbahnhof

Ehrenbauer & Gress

Bayerstrasse 3 / **München** / Telephon 53418
im Hotel „Rheinischer Hof"

Feinkost / Weine u. Liköre / Kalte u. warme Platten

Stadtzustellung Prompter Versand nach Auswärts.

Theobald Eisenreich

DENTIST

staatl. gepr. nach § 125 RVO. v. Ministerium i. Els.-Lothring.

Spezialist
für gebrannte Porzellanfüllungen

MÜNCHEN / PROMENADEPLATZ 17/I r.

TELEFON 26097 (unter Zahnarzt Dr Strub)

Kolonialwaren

A. Ostermaier

München, Promenadepl. 12
Fernruf 26324

SIEGM. v. SUCHODOLSKI

Dampfwäscherei „St. Josef"

mit modernster Einrichtung

A. Huber, München

Emanuelstr. 10, Telefon 32081
Filiale Tengstraße 3 (Schwermange Benz), Theresienstr. 120
Schmidstraße 2

Übern. aller Art Wäsche
Spezialität: Stärkewäsche
Pfund- und Trommelwäsche

J. Troendle

Feinste Massanfertigung sämtlicher Damenbekleidung

Kostüm Fasson Mk. 190.—
Mäntel Fasson Mk. 150.—

Adalbertstrasse 45

Verantwortlich für die Redaktion: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.